



Das PANTOhealth-Team (v. l. n. r.): Amir Bashari, Mina Kolagar, Morteza Nokhodian und Farzad Vesali

Vorausschauende Wartung für den Schienenverkehr

Die Eisenbahn gilt als umweltfreundlichste Form des öffentlichen Verkehrs. Doch sie hat ihre Probleme. Verspätungen und Ausfälle zum Beispiel. Ein Grund dafür sind außerplanmäßige Wartungsarbeiten an der Infrastruktur.

„Wir wollen die Zuverlässigkeit und Pünktlichkeit des Zugverkehrs erhöhen“, sagt Mina Kolagar. Gemeinsam mit Farzad Vesali, Morteza Nokhodian und Amir Bashari hat sie deshalb 2020 das Berliner Start-up PANTOhealth gegründet, das vorausschauende Wartungsdienste für Eisenbahnunternehmen anbietet. „Nehmen wir zum Beispiel die Oberleitungen. Sie sind ein wichtiger Teil der Infrastruktur“, erklärt Kolagar. „Sie stehen unter Hochspannung, müssen für Wartungsarbeiten abgeschaltet und die Strecke für zwei oder drei Kilometer gesperrt werden.“ Die Herausforderung: Bisher kann niemand sagen, wann ein Problem auftritt. Um dem entgegenzuwirken, bestückt PANTOhealth Züge mit Sensoren. Diese zeichnen die Vibrationen der Stromabnehmer auf, wenn sie über die Oberleitung gleiten. Dank maschinellen Lernens kann ihr System vorhersagen, auf welchem Streckenabschnitt eine Wartung in nächster Zeit am wahrscheinlichsten nötig ist.

„Die Geschichte von PANTOhealth lässt sich nicht von unserer Migrationsgeschichte trennen“, erzählt Kolagar. „Sie geht zurück auf das Jahr 2016, als Farzad und ich Gastforschende in Deutschland waren.“ Mina Kolagar studierte Energiesystemtechnik in Leipzig und Farzad Vesali Maschinenbau und Schienenfahrzeugtechnik an der Technischen Universität Berlin. „Im Iran sind unsere Universitäten sehr auf die Theorie fokussiert. In Deutschland arbeiten sie sehr gut mit der Industrie zusammen.“ Für die beiden, die ihre Forschung sehr gern praktisch genutzt wissen wollen, war das eine großartige Erfahrung. Es sei dann auch ihr Geschäftspartner gewesen, erzählt sie weiter, der die Ergebnisse

seiner Dissertation einigen Experten in der Industrie vorstellte. Es ging um die Interaktion von Stromabnehmern und Oberleitungen. Und um Simulationen, wie die Infrastruktur auf die Geschwindigkeit der vorbeirauschenden Züge reagiert. „Die Wartungsmitarbeiter von Bahnunternehmen müssen möglichst genau wissen, wann Anlagen wie beispielsweise Oberleitungen gewartet werden sollen“, erklärt Kolagar. Dafür könnten Vesalis Forschungen der Schlüssel sein. Nachdem dieser 2019 erfolgreich promoviert wurde, konzentrierten sie sich voll auf die Idee. Ein Jahr später war PANTOhealth geboren.

Einfach war es nicht, erinnert sich Kolagar. „Unser ganzes Gründungsteam ist nach Deutschland eingewandert. Es gibt so vieles, das neu ist“, sagt sie. „Die Sprache zu lernen. Die Kultur zu verstehen. Und die Geschäftsgepflogenheiten. Das sind persönliche Herausforderungen.“ Und auch die Branche, in der sich das junge Team bewegt, reizt nicht mit Herausforderungen. „Die Bahnbranche hat ihre eigenen, sehr strengen Standards. Jedes Produkt muss einwandfrei sein. Denn wenn es ein Problem gibt, besteht ein Risiko für Menschen.“ Das heißt im Umkehrschluss: Innovative Ansätze wie vorausschauende Wartung müssen sich wirklich beweisen, bevor sie eine Chance bekommen. „Das verlängert die Produktentwicklung. Der Verkaufszyklus steigt und damit auch das Geschäftsrisiko.“ Helfen sollen erste Geräte zur Datenerfassung, die aktuell in Deutschland und Belgien im Einsatz sind.

Von sich überzeugen konnte das im Charlottenburger Innovations-Centrum (CHIC) ansässige Unternehmen bereits die Jury des Berliner Wirtschaftspreises. Denn im August 2022 wurde es zum Newcomer des Jahres gekürt. „Den Moment, als die Gewinner:innen bekannt gegeben wurden, werde ich nie vergessen“, sagt Kolagar. „Da wusste ich, dass Berlin die richtige Entscheidung war. Es ist eine Stadt, die neue Ideen annimmt. Es spielt keine Rolle, woher du kommst oder in welcher Branche du tätig bist. Das war so herzerwärmend.“ ■ kd

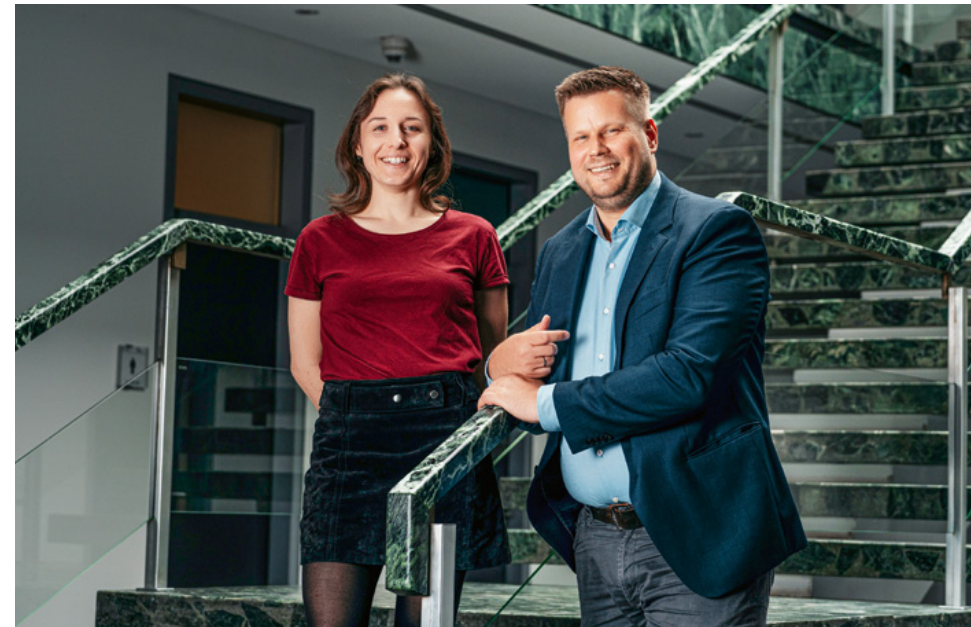
IMPRESSUM

Herausgeberin: WISTA Management GmbH, Bereich Kommunikation, Rudower Chaussee 17, 12489 Berlin // Telefon: +49 30 6392-2213
E-Mail: mory@wista.de // Redaktion: Peggy Mory; (V. i. S. d. P.: Sylvia Nitschke) // Autoren: Kai Dürfeld (kd); Peter Trechow (pt)
© Fotos: S. 1 Berlin Eventfotograf; S. 2 Holger Groß; S. 3 o. l. Berlin Eventfotograf, u. r. René Fietzek; S. 4 PANTOhealth
Die nächste Ausgabe erscheint Anfang September 2023 © 2023



POTENZIAL

Das WISTA-Magazin | CHIC 4 | 2023



Olivia Budek und Tobias Kirschnik unterstützen Start-ups im CHIC

CHIC gründen im Herzen Berlins

Seit der Eröffnung im Frühjahr 2011 bietet das Charlottenburger Innovations-Centrum (CHIC) Start-ups eine Heimat in der City West. Aktuell arbeiten hier mehr als 60 junge Unternehmen mit 708 Beschäftigten daran, ihre innovativen Geschäftsideen in verschiedensten Zielmärkten zu etablieren.

Für Seriengründer André Glardon ist es eine Rückkehr. Als einer der ersten Mieter zog er 2011 mit der medneo GmbH ins neu eröffnete Charlottenburger Innovations-Centrum (CHIC). Das Start-up und das CHIC schrieben seither Erfolgsgeschichten: Medneo hat heute knapp 500 Beschäftigte und fast 40 Standorte in Deutschland, der Schweiz und UK sowie eine Zentrale in bester Lage am Hausvogteiplatz. Glardon ist mit seinem damaligen Mitgründer Matthias Issing bereits auf neuen Pfaden. Beide nutzen ihr Know-how und ihre Vernetzung im Health- und Finanzsektor, um neue Projekte für eine effizientere, digital unterstützte Gesundheitsversorgung anzustoßen.

Mit ihrer frisch gegründeten roclub GmbH sind sie wieder ins CHIC gezogen. „Dieselben Räume – nur ein Stockwerk höher“, berichtet Glardon. Roclub entwickelt eine digitale Plattform, über die freiberufliche medizinisch-technische Assistent:innen (MTA) von jedem Ort der Welt per Fernzugriff Röntgen-, Tomografie- und andere medizinische Geräte bedienen können. Der dezentrale Pool an spezialisierten Fachkräften hilft Kliniken, die teuren Geräte besser auszulasten, die Qualität ihrer Diagnostik zu steigern und ärgerliche Terminausfälle infolge des Fachkräftemangels zu vermeiden.

Kooperativ und bestens vernetzt

Hinter mehr als 80 Prozent aller Start-ups in Deutschland stehen männliche Gründer. Vor diesem Hintergrund legt Olivia Budek, Standortleiterin des Charlottenburger Innovations-Centrum (CHIC), besonderes Augenmerk auf Gründerinnen und auf deren Vernetzung in der Hauptstadtregion. Dabei geht es ihr und ihren Mitstreiterinnen um Kooperationsgeist, um geteiltes Wissen und Empowerment.

Ein deutsches Wort, das die komplexe Bedeutung des englischen Begriffs „Empowerment“ in sich trägt? Das sowohl die Stärkung und Befähigung als auch das dadurch gewonnene Selbstbewusstsein zum Ausdruck bringt. Die mitschwingende Emanzipation und Selbstermächtigung. Das Aufbegehren gegen die herrschenden, hierarchisch geprägten Verhältnisse: Ein solches Wort fehlt. Und vielleicht ist das ein ähnliches Symptom für eine tieferliegende Ursache, wie die geringe Zahl an Gründerinnen in der deutschen Start-up-Szene. In aktuellen Studien liegt die Quote zwischen 15 und 20 Prozent. Dabei ist hierzulande jede:r zweite Studierende weiblich. An der fachlichen Qualifikation kann es also nicht liegen, dass sich so viel mehr Männer als Frauen den Schritt in die Selbstständigkeit zutrauen.

Olivia Budek, CHIC-Standortleiterin, sucht aktiv nach Möglichkeiten, um dieser Diskrepanz zu begegnen. „Ursprünglich haben wir es im Charlottenburger Innovationszentrum CHIC mit einem Gründerinnenstammtisch versucht“, berichtet sie.

START-UPS IM CHIC



// CHIC GRÜNDEN IM HERZEN BERLINS

Ein Dutzend der momentan gut 60 jungen Unternehmen im CHIC treibt solche Digital-Health-Ideen voran. Darunter die Deep-Tech-Award-Preisträger VISSEIRO und Nostos Genomics. Erste entwickeln ein smartes Kissen, das sensorisch die Vitalfunktionen der darauf sitzenden Person überwacht. Und Letztere nutzt künstliche Intelligenz (KI), um im Erbgut von Patient:innen Mutationen aufzuspüren, die seltene Krankheiten verursachen. Nostos Genomics ist wie einst medneo vom Start-up zum Scale-up gereift – und hat jüngst einen eigenen Firmensitz bezogen.

Die Start-ups im CHIC erwirtschafteten im letzten Jahr mit 708 Beschäftigten mehr als 22 Millionen Euro Gesamtumsatz. Ihre Ideen reichen von Apps für chronisch Erkrankte über eine mobile, digital vernetzte Augenklinik für schwach entwickelte Regionen bis zu Vernetzungslösungen und Software für Kliniken und Krankenkassen. Doch Digital Health ist nur ein Schwerpunkt. Jeweils ein halbes Dutzend Teams treibt digitale Educational Technologies (EdTech) und Lösungen für die Luft- und Raumfahrt voran: Vernetzungsplattformen für Airlines über Embedded Systems für Drohnen bis hin zur Entwicklung von Antriebssystemen oder Kommunikationshardware für Satelliten. Die Nähe zum Campus der Technischen Universität Berlin im Herzen der City West ist dabei ein großer Vorteil. Denn dort finden sie topausgebildete Fachleute und studentische Beschäftigte, die häufig zwischen Firma und Hörsaal pendeln.

Andere CHIC-Teams zielen auf den Maschinen- und Anlagenbau und entwickeln Simulations- und Visualisierungslösungen, mit denen sie Konstruktions- und Fertigungsprozesse in der Industrie oder auch Bauplanungsprozesse unterstützen. Dabei setzen sie ganz selbstverständlich auf KI-Methoden, die helfen, ihre Produkte und Dienstleistungen weiterzuentwickeln.

Laut Befragung erwarten 86 Prozent der Teams dieses Jahr steigende – und weitere neun Prozent konstante Umsätze. Der Pandemie-Pessimismus verfliegt. Der Trend zum Home-Office flaut ab. Das Bedürfnis nach sozialem Austausch ist stärker und kann bald auch im neuen Coworking-Space gestillt werden, den die estnische Innenraum- und Arbeitsplatzdesignerin Urve Liivak gestaltet hat. Die Umbauarbeiten sind fast abgeschlossen und die Eröffnung steht vor der Tür.

Mit ihren Ideen setzen Start-ups wichtige Impulse. Damit sie nicht alle Räder neu erfinden müssen, setzt das CHIC-Leitungsteam, Olivia Budek und Tobias Kirschnik, auf Veranstaltungsformate, die den fachlichen Austausch fördern. „Auch in unsere Cafeteria zieht wieder Leben ein“, berichtet Budek. Die neue Betreiberin möchte dort unter anderem ein Kitchen-Sharing etablieren. Geplant seien neue Eventflächen und die Umgestaltung des Foyers. Außerdem entwickelt sie mit Rawad Chammas, dem Technologietransferspezialisten der WISTA Management GmbH, eine Veranstaltungsreihe für mehr Vernetzung von Start-ups und Beschäftigten aus der Wissenschaft.

Es geht voran an der Bismarckstraße. Rückkehrern wie André Glardon strömt im CHIC Zukunftsgeist entgegen. Zurück in die Vergangenheit geht es dort nur, wenn Teams das wollen. So wie Augmented Robotics in Kinderzimmer zurückkehrt, um analoge Spielzeuge in futuristische Augmented-Reality-(AR)-Welten abzuholen. Oder die Historicity GbR, die Geschichte in Audioguides und AR-Animationen erlebbar macht und so aus längst Vergangenenem Zukunft kreiert. Wo ginge das besser als in Berlin! ■ *pt*



CHIC-Leiterin Olivia Budek

// KOOPERATIV UND BESTENS VERNETZT

Doch schnell wurde klar, dass dieses Format nicht dauerhaft trägt und eine konkretere gegenseitige Unterstützung entlang fachlicher Themen gefragt ist. Entstanden ist ein Veranstaltungsformat, in dem erfolgreiche Gründerinnen und Expertinnen ihr Know-how rund um die Anwendung von künstlicher Intelligenz, die Ansprache von Investor:innen oder auch zum Aufbau von Unternehmensstrukturen teilen. „Unsere Teilnehmerinnen bekommen gezielte Informationen zu ihren Fragen. Die Vortragenden setzen sich als kompetente und erfolgreiche weibliche Vorbilder in den Köpfen fest“, erläutert Budek. Bis zu 40 Teilnehmende kommen zu diesen Events. Alle Geschlechter sind eingeladen. Und explizit richten sich die Einladungen nicht nur an Personen aus den Netzwerken der WISTA. Vielmehr geht um eine Stärkung der Vernetzung in der Hauptstadtregion.

Im CHIC gibt es diverse Unternehmen, in deren Chefesseln Gründerinnen sitzen. Sei es die AGENTS HQ GmbH, die für ihre Kundschaft mit KI vollautomatisiert präzise Informationen aus dem globalen „Daten-Tsunami“ filtert. Oder die Educational-Tech-Start-ups complori, VINYA E-Learning und Historicity. Auch bei DigiMind und 1000 Kelvin, die KI zur Optimierung von 3D-Druckprozessen und nachhaltigen Verpackungsdesigns in Stellung bringen, sowie bei der auf kognitive Systeme und Wissensnetzwerke spezialisierten zixio GmbH sind jeweils Frauen an der Spitze. Mal im Team mit männlichen Gründern, mal als alleinige Geschäftsführerinnen.

Mit Initiativen wie dem Ladies Network Adlershof (LaNA) und Veranstaltungsformaten wie den Female Founders Events erreicht Olivia Budek zunehmend auch externe Gründerinnen. Darunter die Mit-Gründerin der Krisenchat gGmbH, Melanie Eckert. Auch ihr gemeinnütziges Unternehmen baut auf dem Gedanken des Empowerments und der Unterstützung durch tragfähige Netzwerke auf. Das Angebot richtet sich an junge Menschen in psychischen Notlagen, deren Anzahl seit dem Siegeszug von Social Media steigt und infolge der Pandemie noch einmal sprunghaft angewachsen ist. Auf die hohe Zahl

von Betroffenen sind die Hilffsysteme nicht ausgelegt und stationäre Angebote völlig überbucht. Therapeut:innen haben lange Wartelisten. Um dennoch Akuthilfe anzubieten, überträgt das Team um Eckert das tradierte Konzept der Telefonseelsorge ins zielgruppengerechtere digitale Chat-Format. Über 300 Ehrenamtliche – durchgehend professionelle Fachkräfte – führen auf der Plattform mittlerweile bis zu 4.000 Beratungen monatlich durch. „Mal hören sie nur zu, mal entwickeln sie mit den Betroffenen erste Lösungsansätze und Pläne, wie sie ärztliche Betreuung und Therapieangebote finden können“, erklärt sie. Es geht auch um Empowerment, damit sie trotz ihrer Depressionen oder Angststörungen den nötigen Mut fassen und die Kraft aufbringen, sich Hilfe zu suchen.

Begleitend arbeitet Krisenchat in den sozialen Medien gezielt an einer Entstigmatisierung psychischer Erkrankungen und Krisen. „Wir versuchen die Brücke von der etablierten, analogen Hilfslandschaft zu den digitalen Lebenswelten zu schlagen, in denen die junge Generation aktiv ist“, berichtet sie. Dafür setzt das Team auf Kooperationen mit Streamenden und Influencer:innen, um über deren Reichweite so viele junge Leute wie möglich über das spendenfinanzierte Angebot der Krisenchats zu informieren. Geld kommt bisher teils von Privatpersonen, teils von Unternehmen. Laut Eckert laufen auch Gespräche mit der Politik und mit Krankenkassen, um das kostenlose Beratungsangebot verstetigen zu können. Der Bedarf steigt: Die Frequenz der bereits durchgeführten 100.000 Beratungschats steigt parallel zur Bekanntheit der Plattform. Um sie zu organisieren, arbeiten schon über 100 Beschäftigte im Team. Oft geht es um Leben und Tod. Ein Fünftel der jungen Menschen, die sich an den Krisenchat wenden, tragen sich mit Selbstmordgedanken.

Eckert hat das Unternehmen mit einer weiteren Frau und vier Männern gegründet. Auch vom Alter und den Disziplinen her ist das Team gemischt. Angebote wie die Female Founders Events findet sie dennoch wichtig: „Die Schwelle, dorthin zu gehen, ohne vorher jemanden zu kennen, ist niedriger. Und der Austausch unter Frauen ist weniger rivalisierend“, sagt sie. Vielmehr erlebe sie den Geist dieser Treffen als kooperierend und gegenseitig bestärkend. Geteiltes Wissen macht doppelt stark. Diese Formel drückt vielleicht auch auf Deutsch aus, was im englischen Empowerment steckt. ■ *pt*



Krisenchat-Mit-Gründerin Melanie Eckert